



Von Agrarpolitik und falschen Schuldzuweisungen

Liebe Leserin, lieber Leser

Mit den bevorstehenden Verhandlungen im Parlament tritt die Reform der Agrarpolitik in eine weitere heisse Phase. Vision Landwirtschaft ist auf allen Ebenen aktiv, um seine Analysen, Argumente und Vorschläge im Bundeshaus einzubringen – direkt oder über die Vernetzung mit zahlreichen anderen Organisationen. Unsere Kernbotschaft: Der Etikettenschwindel mit den „Versorgungssicherheitsbeiträgen“ in Milliardenhöhe muss offengelegt und rückgängig gemacht werden.

Denn diese Geldmittel fehlen jetzt dort, wo sie tatsächlich gebraucht werden: Zur Unterstützung nachhaltiger Produktionsformen oder erschwerter Nutzungsbedingungen im Berggebiet. Die Zeiten schädlicher Pauschalzahlungen sind definitiv vorbei. Der für die Landwirtschaft zuständige Bundesrat Johann Schneider-Ammann dürfte dafür ein offenes Ohr haben, sind doch ineffiziente Staatsausgaben ein Kernthema seiner Partei, der FDP.

Im Zentrum dieses Newsletters aber steht ein bedenkenswerter Artikel eines engagierten Bergbauern. Er weist auf die ungute Tendenz hin, die negativen Auswirkungen einer jahrzehntelang weitgehend fehlgeleiteten Agrarpolitik den Bauern in die Schuhe zu schieben. Dabei wurden Generationen von Landwirten mit verschiedensten Mitteln geradezu gedrängt, diese Politik zu verinnerlichen. Jetzt, wo sie endlich „gute Bauern“ geworden sind, soll wieder alles anders sein.

Wir wünschen Ihnen eine inspirierende Lektüre!

Mit herzlichen Grüssen

Andreas Bosshard, Geschäftsführer

Die Bauern sollen's richten

Die Landwirtschaft wird für viele Umweltprobleme und den dramatischen Zusammenbruch der Biodiversität verantwortlich gemacht. Doch mit dieser Schuldzuweisung macht es sich die Gesellschaft zu einfach. Ein Blick zurück zeigt, warum die Landwirtschaft in ihre Rolle geraten ist – und wie sie sich daraus wieder befreien könnte. Gedanken aus den Bündner Bergen.

Es gibt nichts schönzureden. Die heutige Landwirtschaft ist, in der Schweiz genau so wie in den meisten industrialisierten Ländern, für die Umwelt zum Desaster geworden. Sie ist daran, ihre eigene Produktionsbasis zu zerstören. Und dies mit einem Verbrauch an nicht erneuerbarer Energie, der längst viel höher ist als das, was sie aus dem Boden wieder herausholt. Damit hat sie ihre Jahrtausende alte Kernkompetenz, nämlich die Primärproduktion aus den Ressourcen Boden, Wasser, Luft und Sonnenenergie, immer mehr abgegeben und sich zugleich in eine weitgehende Abhängigkeit hineinmanövriert. In der Schweiz gibt der Bauer im Durchschnitt jeden Franken, den er verdient, gleich wieder weiter an die vorgelagerten Stufen – an Futtermühlen, Düngelieferanten, Traktorenimporteure, Stallbauer, Banken.

Von allen Seiten gedrängt

Was dabei vergessen wird: Die Kräfte, die auf die Bauern wirkten, damit sie den Wandel zur immer intensiveren, noch mehr technisierten und chemisierten Produktionsweise vollzogen, waren enorm. Von Staates wegen gab es für die meisten Betriebe während Jahrzehnten kaum eine Alternative. Ganze Forschungsanstalten arbeiteten für nichts anderes als für diesen Weg in die „neue“ Landwirtschaft. Über Jahrzehnte wurden Generationen junger Bauernsöhne von den Landwirtschaftsschulen darauf getrimmt, immer höhere Leistungen aus Boden, Tieren und Pflanzen herauszuholen, und dazu immer mehr Vorleistungen der Industrie zu beziehen. Und jetzt, wo sie endlich „gute Bauern“ geworden sind, aber auch die Schattenseiten dieser Entwicklung unübersehbar vor uns liegen, wird ihnen die ganze Schuld in die Schuhe geschoben.

Fahnenwechsel

Der Staat und die Forschungsanstalten dagegen haben ganz im Stillen ihren Fahnenwechsel vorgenommen. Sie reden heute so von Ökologie und Nachhaltigkeit, als ob sie es immer getan hätten. Ihnen kommt es nicht ungelegen, dass der Bauer in den Medien zum Täter gemacht wird. Der Tatsache, dass hinter dem Täter Bauer das Bundesamt für Landwirtschaft, die landwirtschaftlichen Fakultäten, Handel und die Industrie gestanden sind, wird in der öffentlichen und politischen Diskussion nicht Rechnung getragen. Der Bauer ist zum Bauernopfer geworden.

Die ganze Situation wird dadurch noch verkompliziert, dass ein kleiner Teil der Bauern über den mächtigen, eng mit der Politik und mit der Industrie verbandelten Bauernverband durchaus eine sehr aktive Rolle in diesem landwirtschaftlichen Chemisierungs- und Intensivierungsprozess gespielt haben.

Gesellschaftliche Aufarbeitung nötig

Nun stehen also alle Zeichen für eine nachhaltige, weniger fremdmittelintensive Landwirtschaft und für mehr Ökologie. Fairerweise bedarf es einer gemeinsamen Vergangenheitsbewältigung der Jahrzehnte langen staats- und industriegetriebenen fehlgeleiteten Landwirtschaftspolitik. Der Staat und die staatlichen Institutionen müssen für die bisherige Entwicklung ihren nicht unerheblichen Teil der Verantwortung übernehmen. Dieser Schritt ist notwendig, um eine versöhnliche, partnerschaftliche Neuausrichtung der Gesellschaft, zusammen mit den Bauern, zu ermöglichen.

Georges Stoffel, Avers/GR

Kurzmeldungen

SF TV: Zu hoher Antibiotikaeinsatz in der Landwirtschaft führt zu multiresistenten Keimen

„Unter dem Druck, möglichst kostengünstig zu produzieren, wird in den Schweizer Ställen tonnenweise Antibiotika eingesetzt. Völlig unnötig, denn es ginge auch mit weniger.“ Die Folge: Immer mehr Bakterien, die von Nutztieren in der Landwirtschaft stammen, sind gegen fast alle Antibiotika resistent. Eine dreiteilige, sehenswerte Serie der Rundschau vom März 2012

leuchtet die sehr beunruhigende Situation der resistenten Keime aus der Landwirtschaft aus, fragt wer dafür verantwortlich ist und wer davon profitiert. Und welche Alternativen zur heutigen Praxis möglich wären.

<http://www.sendungen.sf.tv/rundschau/Nachrichten/Archiv/2012/03/07/Themenserien/Antibiotika>

Ebenfalls zum Thema antibiotikaresistenter Keime: Gefährliche Keime auf Schweizer Poulet.

<http://www.kassensturz.sf.tv/Nachrichten/Archiv/2012/03/20/Themen/Gesundheit/Gefaehrliche-Keime-auf-Schweizer-Poulet>

„Wiesenmilch“ dient Bund als Vorbild

Die von IP-Suisse und Migros vor kurzem lancierte „Wiesenmilch“ zieht weitere Kreise. Die grünfütterbasierte Ernährung der Kühe mit reduziertem Einsatz von Kraftfutter und Mais soll in Zukunft auch durch Direktzahlungen gefördert werden, um den Trend zu immer mehr importiertem Kraftfutter umzukehren. Eine dazu eingesetzte Arbeitsgruppe des Bundes hat es in der Hand, einen Etikettenschwindel, wie er von bionetz.ch kritisiert wird, zu verhindern.

http://www.ipsuisse.ch/web/_id63.aspx

<http://www.bionetz.ch/bionetz.ch/m-wiesenmilch-25-etikettenschwindel.html>

Umweltbelastung durch Lebensmittel: Ökobilanzen machen reinen Tisch

Fast ein Drittel der durch unseren Konsum verursachten Umweltbelastung geht auf das Konto der Nahrungsmittel. Der Verzehr von Fleisch und weiteren tierischen Produkten schlägt dabei mit Abstand am stärksten zu Buche. Dies zeigt eine umfassende Analyse des BAFU von Lebensmitteln und Menüs mithilfe von Ökobilanzen.

www.bafu.admin.ch/dokumentation/umwelt/11907/11931/index.html?lang=de

Neonikotinoide: Petition von Greenpeace für Verbot dieses Pestizides in der Schweiz

Eine der Ursachen für das Bienensterben sind Neonicotinoide in Pflanzenschutzmitteln. Diese extrem toxischen Insektizide, die als Nervengift wirken, sind in der Schweiz noch immer zugelassen. Greenpeace setzt sich mit einer Petition dafür ein, dass auch die Schweiz, wie bereits Frankreich, Deutschland, Italien und Slovenien, den Einsatz dieses Bienen- und Umweltgiftes stark einschränkt oder ganz verbietet.

3

Wie das Insektizid auf das Nervensystem von Bienen und Hummeln wirkt, haben Forscher vor wenigen Tagen in der Online-Ausgabe des US-Fachblatts Science publiziert: Neonikotinoide machen schon in kleinsten Konzentrationen Bienen orientierungslos. Die Ergebnisse erregen insofern Aufsehen, als sie erstmals beweisen, dass Pestizide auch weit unter der letalen Dosis verheerende Folgen haben können.

<http://de.sott.net/articles/show/6664-Neonicotinoid-Insektizide-Gift-macht-Bienen-orientierungslos>

Tagesschau: Gentechmais ökologisch problematisch

Der Das im gentechnisch veränderten Mais von der Pflanze produzierte Bt-Toxin tötet nicht nur Maisschädlinge, sondern schadet auch Nützlingen. Diese umstrittene Erkenntnis wurde nun durch eine erneute ETH-Studie bestätigt.

<http://www.tagesschau.sf.tv/Nachrichten/Archiv/2012/02/28/Vermischtes/Gen-Mais-schadet-Marienkäfern-doch>

Hörnerfonds

Damit Laufställe für behornete Kühe funktionieren, braucht es teilweise mehr Raum und ein intelligentes Stallsystem. Das erhöht die Kosten. Die Schweizer Bergheimat unterstützt deshalb Mitglieder beim Bauen von hörnertauglichen Ställen. Mit dem neu geschaffenen Hörnerfonds können Beratungskosten und Baubeiträge finanziert werden mit bis zu 500 Franken pro Grossvieheinheit und maximal 10'000 Franken pro Betrieb.

<http://www.schweizer-bergheimat.ch/>

The World of Organic Agriculture

Statistics and Emerging Trends 2012, von Helga Willer and Lukas Kilcher (Eds.). Der Bericht von FiBL und IFOAM dokumentiert die aktuelle Entwicklung des weltweiten Biolandbaus mit Beiträgen von Vertretern aus allen Regionen der Welt mit umfassenden Statistiken.

<http://www.fibl.org/de/medien/medienarchiv/medienmitteilung/article/biolandbau-weltweit-wachsende-maerkte-stabile-flaeche.html>

Veranstaltungen

NATUR Basel: Messe, Kongress, Festival

Messe: 13. bis 16. April 2012 in Basel

Der Schwerpunkt des diesjährigen Kongresses „Landschaft im Spannungsfeld von Schutz und Nutzung“ führt mitten in die Chancen und Herausforderungen einer nachhaltigen landwirtschaftlichen Nutzung.

[http:// www.natur.ch](http://www.natur.ch)

4

BEA Bern: Sonderschau „Bergbauern – produktiv und kreativ“

27. April bis 6. Mai 2012

Bauernfamilien und Fachleute führen durch die Sonderschau zur heutigen und zukünftigen Bergland- und Alpwirtschaft des Berner Oberlandes.

[http:// www.grueneszentrum.ch](http://www.grueneszentrum.ch)

visionlandwirtschaft.ch

Newsletter



So können Sie uns unterstützen

Vision Landwirtschaft engagiert sich für eine nachhaltige, wirtschaftlich starke, bäuerliche Landwirtschaft. Sie können unsere Denkwerkstatt auf vielfältige Weise unterstützen.

<http://www.visionlandwirtschaft.ch/engagement>